

Merkblatt

„Basiswissen Geldanlage“



Zum Jahresende 2002 betrug das Geldvermögen der privaten Haushalte in Deutschland 3.658 Millionen Euro. Damit nähert sich die Höhe des privaten Geldvermögens unaufhaltsam der Schallmauer von 5 Billionen Euro. Trotz aller vermeintlicher Begeisterung – diese Grenze könnte längst schon überschritten sein. Denn nur selten haben die Sparer in der Vergangenheit die für sie sinnvollste Alternative zur Vermögensbildung gewählt. Angesichts der Vielfalt möglicher Spar- und Anlageformen ist dies allerdings auch wenig verwunderlich.

Dieses Merkblatt zielt daher darauf ab, Verbraucher und Vermittler mit dem grundlegenden Basiswissen zu versorgen, um zukünftig bessere, d.h. auf die persönlichen wirtschaftlichen Verhältnisse und Ziele der Anleger zugeschnittenen Anlageentscheidungen bzw. -empfehlungen treffen bzw. aussprechen zu können.

Spar- und Anlagemotive

Gründe für den Spareifer der Bundesbürger gibt es genug: „Spare in der Zeit, so hast Du in der Not“, weiß der Volksmund zu berichten. Neben der Angst vor schlechten Zeiten existiert allerdings noch eine Reihe weiterer Motive, die die Bundesbürger dazu veranlassen, einen Teil ihres Einkommens auf die hohe Kante zu legen. Dazu zählen z.B. die private Alterssicherung, geplante größere Anschaffungen, spätere Bildung von Wohneigentum, Ausbildung der Kinder oder auch einfach nur der Wunsch nach einem Zusatzeinkommen aus Zinsen.

Große Auswahl

Mag auch die Vielfalt der möglichen Motive beeindrucken, so ist sie doch nichts im Vergleich zu der Auswahl an Spar- und Anlageformen, die man dem Privat Anleger zur Vermögensbildung offeriert: Spareinlagen, Bundesschatzbriefe, Anleihen, Festgeld, Investmentfonds, Aktien, Options- oder Genussscheine, unternehmerische Beteiligungen, Gold usw., da fällt es dem Laien schwer, den Überblick zu bewahren und die richtige Entscheidung zu treffen. Welches ist also die beste Anlageform?

Eines gleich vorweg: Ein Patentrezept für die optimale Vermögensbildung gibt es nicht. Die „eierlegende Wollmilchsau“, also eine Anlage, die jedes Anlagekriterium (siehe unten) mit der „Idealkpunktzahl“ erfüllt, hat bislang noch niemand entdeckt. Wer anderes erzählt, hat entweder keine Ahnung, oder aber er will seine Kunden bewusst über den Tisch ziehen.

Grundsätzliche Aspekte

Um eine befriedigende Antwort auf die Frage nach der „bestmöglichen“ Geldanlagemöglichkeit geben zu können, ist es zunächst einmal wichtig, sich mit den grundsätzlichen Aspekten und Zielen des Vermögensaufbaus zu beschäftigen.

Allgemein lässt sich jede Form der Geldanlage anhand verschiedener Zielkriterien beurteilen. Von besonderer Bedeutung sind dabei vor allem die Kriterien Sicherheit, Rentabilität und Verfügbarkeit. Aber auch andere

in diesem Zusammenhang anzuführende Kriterien wie die Wertbeständigkeit (Inflationsrisiko), die einfache Handhabung einer Anlage oder steuerliche Aspekte können bei der Anlageentscheidung eine Rolle spielen. Wie diese – zum Teil miteinander konkurrierenden – Zielvorstellungen gewichtet und in eine Rangfolge gebracht werden sollten, hängt letztlich von der persönlichen Situation des Anlegers und seinen Zielen bzw. Planungen ab.

Die wichtigsten Zielkriterien im einzelnen sind:

Sicherheit

Außerer Stelle bei der Bewertung einer Anlage sollte immer die Prüfung ihrer Sicherheit stehen. Geschieht dies nicht, besteht die Gefahr eines teilweisen, mitunter sogar völligen Verlustes der eingesetzten Ersparnisse. Unter Sicherheit versteht man demnach die Erhaltung des angelegten Kapitals.

Die Sicherheit einer Anlage hängt von den Risiken ab, denen sie sich ausgesetzt sieht. Hierzu zählen verschiedene Aspekte wie z.B. die Bonität und Seriosität des Anbieters (Schuldners), ein mögliches Kurs- und Zinsrisiko, ein etwaiges Währungsrisiko oder ein Mitunternehmerisiko. Außerdem wird die Sicherheit einer Anlage auch durch das Inflationsrisiko und dem damit verbundenen Kaufkraftverlust bestimmt. Mehr dazu siehe auch GVI-Merkblatt „**Risiken der Geldanlage**“.

Rentabilität

Unter Rendite versteht man das Verhältnis des jährlichen Ertrags bezogen auf den geleisteten Kapitaleinsatz. Die Höhe der Rendite und damit die Rentabilität einer Anlage bestimmt sich daher aus der Höhe ihrer Erträge. Darunter fallen vor allem Zinsen, Dividenden und sonstige Ausschüttungen sowie Wertsteigerungen in Form von Kursgewinnen. Je nach Anlageform fließen solche Erträge dem Anleger regelmäßig zu, oder sie werden nicht ausgeschüttet und statt dessen angesammelt.

Verständlicherweise will jeder Anleger eine möglichst hohe Rendite erzielen. Überdurchschnittliche Renditen sind allerdings tendenziell mit einem Risiko verbunden. Eine mögliche hohe Rendite sollte daher nicht das alleinige Entscheidungskriterium bilden. Ohnehin ist das mit den in Aussicht gestellten Renditen so eine Sache. Denn häufig klären die Anbieter ihre Kunden nur unzureichend darüber auf, was genau die gemachten Renditeangaben bedeuten. Da ist z.B. die Rede von Brutto- und Nettorendite, von einer Rendite vor und/oder nach Steuern oder aber auch von der in in- bzw. ausländischer Währung.

Deshalb ganz wichtig:

Anleger sollten sich von ihrem Vermittler/Berater die Rendite immer nach Abzug aller Kosten/Gebühren in Euro ausrechnen lassen. Da Kapitaleinkünfte evtl. einkommensteuerpflichtig sind, sollte dies immer unter Berücksichtigung der konkreten Steuersituation geschehen. Mehr dazu siehe auch GVI-Merkblatt „**Wissenwertes zur Rendite von Geldanlagen**“.

Verfügbarkeit

Die Verfügbarkeit einer Anlage hängt davon ab, wie schnell ein investierter Betrag wieder „flüssig“ (liquide) gemacht, also wieder in Bargeld umgewandelt werden kann, d.h. wann der Anleger frühestens über seine festgelegten Gelder verfügen kann.

Welche Bedeutung man dem Kriterium Liquidität zu messen sollte, hängt entscheidend von der persönlichen Situation bzw. Planung ab. Wird das eingesetzte Kapital samt den erzielten Erträgen zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt (z.B. Hausbau) oder erst in ferner Zukunft (z.B. Ruhestand) benötigt, kann man anders verfahren, als wenn man jederzeit auf die Verfügbarkeit der Gelder angewiesen ist. Auch hier gilt: Der Vorteil „kurzfristige Verfügbarkeit“ geht i.d.R. zu Lasten der zu erzielenden Rendite.

Bei der Entscheidung für eine bestimmte Anlage sollte man in diesem Zusammenhang außerdem auch auf eventuelle Kosten und/oder sonstige Konsequenzen achten, die sich aus einer vorzeitigen Rückforderung der eingesetzten Gelder ergeben könnten. Denn was nützt eine hohe Liquidität, wenn sie teuer und möglicherweise sogar mit Kapitalverzehr „erkauft“ werden muss.

Wertbeständigkeit

Die Beurteilung einer Anlageform sollte immer auch unter Berücksichtigung des Inflationsrisikos erfolgen. Die Inflation, also die Verringerung des Geldwertes, geht einher mit einem Verlust an Kaufkraft. Die Inflationsrate sagt dabei aus, um wieviel Prozent die Kaufkraft einer Währung innerhalb des Vergleichszeitraums abgenommen hat.

Grundsätzlich gilt daher:

Ungeachtet aller sonstigen Einschränkungen sollte eine Anlage nur dann in Betracht kommen, wenn sie mindestens die Chance auf eine Verzinsung bietet, die den üblichen Inflationsverlust deutlich übersteigt. Mehr dazu siehe auch GVI-Merkblatt „**Das Inflationsrisiko bei Geldanlagen**“.

Steuerliche Komponente

Bevor man sich für eine Anlageform entscheidet, sollten man sich stets darüber informieren, wie sich diese Entscheidung auf die persönliche Steuersituation auswirkt. Bestimmte Anlagen können die eigene Steuerbelastung senken und finanzieren sich damit quasi zumindest teilweise von selbst. Andere wiederum werfen Erträge ab, die evtl. versteuert werden müssen, so dass die Rendite geschmälert wird. Steuervorteile können zwar die Rendite einer Anlage kräftig „aufmöbeln“, es ist jedoch wenig ratsam, sie zum alleinigen Kriterium der Anlageentscheidung zu machen. Sofern noch weitere Kriterien – z.B. die Wirtschaftlichkeit – erfüllt sind, sind steuerbegünstigte Anlagen gerade für Bezieher höherer Einkommen durchaus eine denkbare Alternative.

Einfachheit

Es gibt Anlageformen (z.B. Sparguth), in die man ohne größeren Aufwand investieren kann. Für den Anleger sind sie einfach zu handhaben. Sie erfordern allenfalls die Überweisung bzw. Einzahlung des Kapitals und verlangen nur wenige Erfahrungen, Kenntnisse, Zeit oder Schreibarbeit. Die Vergangenheit hat allerdings gezeigt, dass sehr einfache Anlageformen geringere Renditen erwirtschafteten als Geldanlagen, die vom Anleger mehr Einsatz von Wissen, Zeit, Erfahrung etc. verlangen.

Fazit: Abstriche erforderlich

Obgleich jedem Anleger daran gelegen sein muss, jedes der genannten Kriterien optimal erfüllt zu sehen, sollten man sich eines vor Augen führen: Hohe Zinssätze, attraktive Gewinnausschüttungen und Kapitalzuwächse bei völliger Risikolosigkeit und einer jederzeitigen Verfügbarkeit des angelegten Kapitals sind gebündelt in einer einzigen Anlageform nicht zu haben. Wer z.B. überdurchschnittliche Renditen erzielen will, muss oftmals Abstriche bei der Sicherheit machen.

Umgekehrt wird extreme Sicherheit mit geringen Erträgen „erkauft“. Gleiches gilt für die jederzeitige Verfügbarkeit des eingesetzten Kapitals. Wer stets „von heute auf morgen“ an sein Geld will, muss sich i.d.R. mit niedrigeren Erträgen bescheiden als derjenige, der das eingesetzte Kapital über einen längeren Zeitraum bindet. Man sieht also, die Hauptanlagekriterien Sicherheit, Rentabilität und Verfügbarkeit sind nur schwerlich miteinander zu vereinen.

Zwei Alternativen

Was ist also zu tun? Letzten Endes gibt es für den Anleger nur zwei Alternativen. Entweder er entscheidet sich für eine Kompromisslösung, d.h. er misst jedem Anlagekriterium das gleiche Gewicht bei und wählt eine Anlageform, die ihm vergleichbare Zugeständnisse bei jeder seiner Zielvorstellungen abverlangt.

Oder aber, und das ist der empfehlenswertere Weg, er räumt einem Kriterium höchste Priorität ein und macht dafür bei den Kriterien Abstriche, die für ihn aufgrund seiner persönlichen Präferenzen eine geringere Rolle spielen. Wer also vor allem an der Rentabilität seiner Anlage interessiert ist, muss Abstriche bei der Sicherheit machen, wem insbesondere an hoher Liquidität gelegen ist, der muss sich auf niedrigere Renditen einstellen.

Aber allen Renditewünschen zum Trotz gilt:

Gerade hinsichtlich risikoreicher Anlagen ist es ratsam, „nicht alles Geld auf ein Pferd“ zu setzen. Statt dessen sollten man sein Geld auf Anlagen mit unterschiedlichem Risikograd verteilen (Streuung). Um es noch anschaulicher zu machen: Wer alle Eier in einen Korb legt, läuft Gefahr, dass alle zerbrechen, wenn der Korb z.B. zu Boden fällt. Ohnehin empfiehlt es sich, bei risikobehafteten Anlagen nur Gelder zu investieren, deren eventueller Verlust den Anleger nicht gleich um seine Existenz bringt. Im übrigen läßt sich selbst bei der Laufzeit der Anlagen (Verfügbarkeit) eine Streuung erreichen, indem man Anlagebeträge aufteilt und zu unterschiedlichen Laufzeiten anlegt.

Hinweis: Die GVI hat für ihre Mitglieder verschiedene Merkblätter entwickelt, die sich mit speziellen Aspekten bzw. konkreten Formen der Geldanlage beschäftigen („**Die Bedeutung des Zinseszins-effekts für die Rendite einer Geldanlage**“, „**Risiken der Geldanlage**“, „**Wissenswertes zur Rendite von Geldanlagen**“, „**Das Inflationsrisiko bei Geldanlagen**“, „**Wissenswertes zur Anlage in verzinsliche Wertpapiere**“, „**Wissenswertes zur Investmentfondsanlage**“, „**Wissenswertes zur Aktienanlage**“, „**Wissenswertes zu unternehmerischen Beteiligungen**“).